

Laudatio Deutscher Preis für Denkmalschutz 2019

Naumburg, 28.10.2019 / Werner von Bergen

**Meine sehr geehrte Damen und Herren,
liebe, verehrte Preisträgerinnen und Preisträger,**

Kann Denkmalschutz heilen? Kann Denkmalschutz Sinn stiften? Gemeinsinn stiften?

Wenn ich mir unsere Preisträgerinnen und Preisträger heute so ansehe, dann gibt es nur eine klare Antwort: nämlich Ja! Sie haben Bauten gerettet, sie haben über und unter der Erde dafür gesorgt, dass uns unsere Geschichte nicht abhandenkommt. Sie haben sich zusammengetan und in manchmal aussichtsloser Lage Großes geleistet.

Wir nennen dies ganz altmodisch Bürgersinn, Engagement für die *Res Publica*, ein Zeichen geben Sie mit Ihrem Einsatz – auch ein Statement gegen destruktive Populisten, ein Zeichen geben Sie mit ihrer ganz praktischen Arbeit gegen die Runtermacher, denen sonst nichts produktives einfällt.

Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz ist stolz auf Sie und darauf, dass Sie gleich zu dem wunderbaren Kreis der Preisträger des Deutschen Preises für Denkmalschutz gehören werden.

Kommen wir, meine Damen und Herren, zu den Journalistenpreisen.

Ohne kritische publizistische Begleiter, ohne Journalistinnen und Journalisten, die auf allen möglichen Kanälen und in allen möglichen Medien für Aufmerksamkeit, ja, für Aufregung sorgen, sich einsetzen gegen Zerstörung und Verwertungsdruck – ohne Sie wäre der Denkmalschutz aufgeschmissen.

Max Fellmann und Daniela Gassmann, SZ-Magazin

München ist sehr, sehr schön und München ist sehr, sehr teuer. Kaum eine andere deutsche Metropole steht für Mietexplosionen und einen irren Immobilienmarkt. Aber es gibt auch immer noch Ecken, die es irgendwie geschafft haben, von Spekulation und Gentrifizierung verschont zu bleiben. Vorerst jedenfalls. Bescheidene Bauten abseits der Edelmeilen.

Auf höchst eindrucksvolle Weise haben zwei Journalisten ganz genau hingesehen, sind mit offenen Augen durch München gezogen und haben überraschende Entdeckungen gemacht. Max Fellmann und Daniela Gassmann schrieben für das Magazin der Süddeutschen Zeitung einen Artikel mit dem bezeichnenden Titel „Die Letzten ihrer Art“.

Worum geht es? Um einen Schwabinger Kiosk aus den 20er Jahren, um die Kneipe „Geierwally“, um ein Spielzeuggeschäft namens „Brauseschwein“ oder die lachsfarbene Hühnerbraterei „Lindwurmstüberl“.

Eines der wenigen einstöckigen Flachbauten Münchens, das nach den Bombenangriffen des Zweiten Weltkriegs so stehen geblieben ist.

Max Fellmann und Daniela Gassmann ist es mit ihrem Artikel gelungen – und unbedingt wollen wir die einfühlsamen Fotos von Myrzik und Jarisch dazuzählen,- dass bei den Leserinnen und Lesern geradezu Beschützerinstinkte für bedrohte Bauten geweckt werden.

Wir sagen: Geierwally und Brauseschwein sollen ewig leben, die SZ sorgt dafür!

Max Fellmann und Daniela Gassmann erhalten dafür den Journalistenpreis des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Joachim Frank und Barbara Schock-Walter, Kölner Stadtanzeiger

Unsere nächste Preisträgerin, Frau Barbara Schock-Werner ist unsere Frau für Notre Dame in Paris – wie kommt das denn? Sie ist die Koordinatorin für die deutsche Hilfe beim Wiederaufbau der Kirche. Mehrmals hat sie das ausgebrannte Kirchenschiff inzwischen begehen dürfen. Frau Schock-Werner war viele Jahre lang die Dombaumeisterin des Kölner Doms, der natürlich auch, wie Naumburg und Notre Dame UNESCO-Welterbe ist. Wer könnte also für diese Aufgabe besser geeignet sein als sie.

Heute aber geht es um ein journalistisches Projekt, das Frau Schock-Werner gemeinsam Joachim Frank von der Chefredaktion des „Kölner Stadt-Anzeigers“ zum Kult gemacht hat. Seit 2012 gibt es ihre gemeinsame Artikelserie „Auf den Punkt“. Unsere Preisträger durchmessen Köln mit kritischem und scharfem Blick, Frau Schock-Werner ist immer gut für schlagfertige Äußerungen, die Joachim Frank elegant und stilsicher in Artikel gießt. „Schönes und Scheußliches“, so bezeichnet Frau Schock-Werner ihre journalistische Sehnsucht, wird abgehandelt, modernes und antikes – und manchmal springt der Journalismus über auf die Bürgerschaft und es entsteht ein Bürgerverein zur Rettung der römischen Stadtmauer in Köln.

Wir sagen: Ob schön oder ob scheußlich, wie gut, dass es die Beiden gibt!

Joachim Frank und Barbara Schock-Werner erhalten den Journalistenpreis des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Wiebke Keuneke (Deutschlandfunk)

Sie ist weit gereist und hat viel gesehen. Sie war im Dschungel von Borneo, bei Fluchtwilligen auf Kuba, in Island und Myanmar. Immer geht es ihr um gesellschaftliche Zusammenhänge, um sich wandelnde Gesellschaften.

Ich spreche von unserer Preisträgerin Wiebke Keuneke. Sie hat uns ein ganz besonderes Radiofeature beschert. Ein Hörerlebnis der Extraklasse, informativ, mitreißend und bewegend. Für den Deutschlandfunk besuchte Frau Keuneke Tel Aviv, die man mal „Weiße Stadt“ genannt hat. Nun ja, ganz so weiß ist sie heute nicht mehr. „Zwischen Bulldozern und begehbaren Kleiderschränken – Das Bauhaus in Tel Aviv“, so heißt ihr Beitrag, sie begibt sich auf Spurensuche im Bauhaus-Jahr. Begleitet von zwei jungen Handwerkern aus Deutschland, die dabei sind, wenn Bauten aus den 20er und 30er Jahren auch mit deutscher Hilfe in Tel Aviv restauriert werden.

Alles Wichtige kommt zur Sprache bei Wiebke Keuneke: die Emigranten, die in Israel die weiße Modern einführten, das Meer, die Atmosphäre, die Nutzung, der Wandel, der das sogenannte Bauhaus-Viertel stark verändert hat. Und genau gesagt handelt es sich auch nicht um Bauhaus-Bauten, sondern deren Fortentwicklung im mediterranen Klima. Ein heute wieder sehr gepflegtes, aber auch sehr teures Bauerbe. Was kann hier den Denkmalschutz noch ausrichten?

Wir sagen: Das ist Radio-Kunst auf höchstem Niveau, Hörfunk mit rauschenden Wellen.

Wiebke Keuneke erhält dafür den Journalistenpreis des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Robert H. Schumann und Günther Wittmann, Medienwerkstatt Franken e.V.

Auf etwas aufmerksam machen, was wir im Alltag übersehen, die Menschen dazu zu bewegen, beim Gang durch ihre Stadt auch mal nach oben zu schauen – und nicht immer runter aufs Handy. Diese Kunst beherrschen Robert H. Schumann und Günther Wittmann auf großartige Weise. Nicht abgehoben, nicht aus irgendwelchen fernen Fernsehanstalten, sondern „ganz nah bei de Leut“, wie es die Pfälzer gerne sagen.

Schumann und Wittmann arbeiten ehrenamtlich für die Medienwerkstatt Franken e.V. in Nürnberg. Und sie sind wirklich nah dran an ihrer Stadt, so nah, dass man fast kleben bleibt an den Fassaden der 50er Jahre-Bauten.

Unter dem Titel „Sgraffito – Die Kratzputzkunst der Nachkriegszeit“ (das muss man erstmal sauber aussprechen) sammeln die beiden Filmemacher herausragende Beispiele einer ganz besonderen Fassadenkunst. Aus einer Zeit, als Bauten noch nicht mit Schaumstoffplatten zugeklebt wurden, sondern mit Tierszenen, Gestalten oder abstrakten Mustern verziert wurden.

Unsere Preisträger erklären uns die Geschichte des Sgaffito, ihre Bedeutung zur Mitte des 20. Jahrhunderts und wie die Kratzputzkunst ganz praktisch entsteht. Erzählt in einem wunderbaren Film, der ganz ohne die große Maschinerie der etablierten Sender auskommt.

Wir sagen: Eine Medieninitiative *bei de leut* mit Scharfblick und Entdeckergeist.

Robert H. Schumann und Günther Wittmann von der Medienwerkstatt Franken e.V. erhalten dafür den Journalistenpreis des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Herbert Stiglmaier und Frank Meißner, Bayerischer Rundfunk

Meine Damen und Herren, und wir kommen jetzt ein weiteres Mal zu einem Dreamteam. Dieses Mal vom Bayerischen Fernsehen. Die Redakteure Herbert Stiglmaier und Frank Meißner haben einen schönen Job. Sie reisen durch das schöne Bayern und erkunden alte Wirtshäuser, Freibäder oder in unserem Fall historische Brauereien. Die allerdings noch voll in Funktion sind.

Moderator Max Schmid, ein echter Typ, den wir hier nicht hoch genug loben können, macht sich in der Reihe „Schmidt Max und das Bier im Denkmal“ mit einem kongenialen Denkmalpfleger wie in einem Road Movie auf die Suche nach Bayerns ältesten Braustuben und Brauereien. Viel erfährt man in witzigen Szenen über die Herstellung des Gerstensafts, über Denkmalschutz und Tradition, über abgelegene Dörfer und gerettet Häuser. Und das ganz locker dargebracht mit einer flüssigen (dem Thema angemessenen) Filmsprache. Eine bayerisch trunkene Kultursendung, die aber vom Bereich Sport und Freizeit produziert wurde. Und damit nicht mitten in der Nacht, sondern am Sonntag Vorabend gezeigt wurde. Was dem Denkmalschutz ein ganz neues Publikum zugeführt hat.

Wir sagen: Ein Prosit auf so viel süffigen Denkmalschutz

Herbert Stiglmaier und Frank Meißner, die verantwortlichen Redakteure vom Bayerischen Rundfunk erhalten dafür den Journalistenpreis des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Silberne Halbkugel

Weiter geht es nun, meine Damen und Herren, mit der Verleihung der Silbernen Halbkugel des Deutschen Preises für Denkmalschutz. Sie wissen, der Preis geht an engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sich oftmals über viele Jahre überdurchschnittlich und außergewöhnlich für den Denkmalschutz eingesetzt haben.

Ein wirklich gewichtiger Preis, auch ganz wörtlich zu nehmen, wenn Sie ihn, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, gleich in Ihren Händen halten.

Förderverein Besucherbergwerk F60, Lichterfeld

Klimaschutzgesetz und Kohleausstieg: ein heiß diskutiertes Thema unserer Tage. Für die einen viel zu wenig Mut, den die Bundesregierung aufbringt, für die anderen ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang, das auch Angst macht.

Ein riesenhaftes technisches Denkmal erzählt in der Niederlausitz, in Lichterfeld, von unserer Zeit des raschen Wandels: Die Förderbrücke F60, die 1991 als technisches Großgerät für den Tagebau Klettwitz Nord in Betrieb genommen wurde. Und die dann doch nur ein Jahr lang förderte, ehe sie stillgelegt wurde.

Dieser überaus imposante stählerne Riese, hier stimmt die Bezeichnung nun wirklich, wurde quasi in den vorzeitigen Ruhestand geschickt und drohte, verschrottet zu werden. Das ließ dem Förderverein Besucherbergwerk F60 keine Ruhe. Das Mega-Teil war schließlich zu einem Symbol für eine Epoche geworden, zu einem Denkmal des Tagebaus in der Lausitz, - das kann doch nicht einfach verschwinden!

Im Jahr 2000 wurde die Förderbrücke aus dem Tagebau herausgefahren und unter enormer Anteilnahme der Bevölkerung an einem neuen Standort verankert. Ja, aus der Rettungsgeschichte wurde eine Erfolgsgeschichte. Heute besuchen über 100.000 Besucher das Ungetüm. Und es dient als grandiose Kulisse für große Konzerte, Lasershows und Sportevents.

Der Förderverein Besucherbergwerk F60 hat ganz vorbildlich bewiesen, was Bürgerinitiative bewirken kann. Viele haben mitgezogen und mitgestaltet, damit das wohl schwerste Industriedenkmal Deutschlands mit über 11.000 Tonnen Gesamtgewicht erhalten bleibt.

Wir sagen: Heavy Metal für so viel Bürgermut und Geschichtsbewusstsein!

Dafür erhält der Förderverein Besucherbergwerk F60 die Silberne Halbkugel des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs e.V.

Alle reden dieses Jahr vom Dessauer Bauhaus, wir aber reden heute vom Dessau-Wörlitzer Gartenreich. Da ist es viel grüner, die Luft ist besser und weitläufiger ist es auch noch. Und älter sowieso.

Das herrliche Gartenreich des Dessauer Fürsten Leopold III. Friedrich-Franz, das ab 1769 im Stil eines englischen Landschaftsparks mit Schloss, Tempeln, Sichtachsen und einem Vulkan eingerichtet wurde, hat bis heute nichts von seiner Faszination verloren. Schon vor 1800 pilgerten adelige Bildungsreisende, Künstler und Gelehrte hierher. Doch wo sollten sie logieren? Also baute der Fürst ein wunderbares Eingangsgebäude, ließ es liebevoll und elegant ausstatten und nannte es Gasthof „Zum Eichenkranz“. Schnell wurde der Eichenkranz zum It-Place in Dessau-Wörlitz – und verrichtete wirklich bis 1990, also fast 200 Jahre, seine Dienste als Edelherberge.

Jetzt kommen unsere Preisträger, nämlich die „Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs e.V.“ ins Spiel. Unter Initiative des leider früh verstorbenen Musikverlegers Rolf Budde haben es die Freunde vermocht, gemeinsam mit vielen anderen Akteuren und der Bürgerschaft vor Ort, das inzwischen völlig marode Gebäude vor dem Untergang zu retten. Unter Mithilfe der Denkmalpflege ist der Eichenkranz detailbesessen saniert worden und heute wieder ein gesellschaftlicher Mittelpunkt – wie einstmals unter dem alten Fürsten.

Wir sagen: So reich kann Garten sein – einen Siegerkranz für die Freunde!

Dafür erhält die Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs e.V. die Silberne Halbkugel des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Rita und Volker Kielstein, Haus Schulenburg, Gera

Jetzt müssen wir doch noch vom Bauhaus sprechen, allerdings eher von einem Vorbereiter, einem Wegbereiter des Bauhauses. Die Rede ist von Henry van de Velde, der tatsächlich die ersten Gebäude in Weimar entwarf, die vormalige Kunstschule und Kunstgewerbeschule, in die das Bauhaus einzog. Ein Pionier, der skulptural baute, der Architektur, Natur und Design vereint hat, am Übergang vom Jugendstil zum Neuen Bauen.

In Gera steht das berühmte Haus Schulenburg, ein Meisterwerk van de Veldes. Als unser Preisträger Dr. Volker Kielstein gemeinsam mit seiner Frau, Prof. Rita Kielstein, dieses Haus entdeckte, war es in einem schrecklichen Zustand. Die beiden Mediziner nahmen sich mit voller Tatkraft dieses herrlichen Hauses an, das allmählich und mit Hilfe der Denkmalpflege wieder zu neuem Leben erwachte. Eine Großtat! Ein harter Job, dieses wertvolle Haus zusammen mit allen beteiligten Ämtern und Institutionen werkgerecht zu sanieren. Mitsamt Möbeln und Stoffen und einem kleinen aber sehr edlem Museum mit Werken van de Veldes.

Heute können wir sagen: es ist geschafft, es ist gelungen. Und das Haus Schulenburg steht nicht nur in Architekturbüchern, sondern ist ein lebendiger Kultur- Ort in Gera geworden.

Wir sagen: Unglaublich, was ein Ehepaar schaffen kann – Henry van de Velde wäre stolz auf sie!

Dafür erhält Herr Dr. Kielstein auch in Erinnerung an seine verstorbene Frau die Silberne Halbkugel des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Stiftung Oldenburger Wall e.V.

Große Teile unserer Geschichte liegen unter der Erde. Allenfalls ragen einige Strukturen noch aus der Oberfläche, wenn man Glück hat, sie zu erkennen. Dann sind die Archäologen zur Stelle und sorgen dafür, dass unsere sehr ferne Vergangenheit wieder ablesbar wird.

In Holstein, in der kleinen Stadt Oldenburg, da gibt es einen Schatz aus der Vergangenheit: die Reste einer großen Ringwallanlage. Der Nachhall einer großen Geschichte, denn hier lag mal die Stadt Starigard, vor 1000 Jahren ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt einer frühen slawischen Staatenbildung an der Ostsee.

Der Ringwall ist das zweitgrößte archäologische Denkmal in Schleswig-Holstein. Fast wäre er verschwunden, zugewachsen und zugebaut. Doch da bildete sich 1978 die bald nimmermüde Stiftung „Oldenburger Wall e.V.“ und brachte die Rettung der Anlage ins Rollen. Gemeinsam mit den Landesarchäologen und der Uni in Kiel schafften es die bald 600 Vereinsmitglieder, etwas Großes in Gang zu setzen. Der Wall kehrte zurück ins Bewusstsein der Menschen, ein Museum entstand, ein Slawendorf wurde nachgebaut, zahlreiche Veranstaltungen warben für den Wall und seine Geschichte. Die Stiftung hat ausdauernd, beharrlich und begeisternd über 40 Jahre ein Geschichtsdenkmal in die Gegenwart zurückgeholt.

Wir sagen: 600 Heldinnen und Helden schlugen ganz friedlich die letzte Schlacht um Starigard

Dafür erhält die Stiftung Oldenburger Wall e.V. die Silberne Halbkugel des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Schlosspatrioten Homburg an der Ohm e.V.

Meine Damen und Herren, der Deutsche Preis für Denkmalschutz hat viele Farben, viele Facetten und kommt aus allen Richtungen Deutschlands. Wir besichtigen jetzt ein „Bürgerschloss“ im hessischen Homberg an der Ohm.

Was ist ein Bürgerschloss? Ein überkandideltes Rathaus etwa oder eine wuselige Shopping-Mall? Keines von beiden natürlich. Es handelt sich in unserem Fall vielmehr um ein echtes Schloss, stolz erhebt es sich über der historischen Stadt Homberg. Allerdings hat es sich über 50 Jahre vor der Öffentlichkeit versteckt, ehe es 2012 die „Schlosspatrioten Homburg an der Ohm e.V.“ gemeinsam mit vielen Bürgerinnen und Bürgern gewagt haben, am Schlosstor zu rütteln. Es konnte doch nicht sein, dass das Ensemble länger verwaist und vergammelt. Es setzte der Kampf um ihr Bürgerschloss ein und tatsächlich: die Gemeinde kaufte das Anwesen.

Und dann ging es erst so richtig los: Dank facebook und Dank der findigen Vereinsmitglieder wurde das Schloss rasch zum Hit im Netz und zum Hit im Herzen der Bürger. Heute geht's rund auf dem Schloss, mit Café, mit Ausstellungen, mit Yoga – und die Patrioten, ja so nennen sie sich, sind sozusagen die Hausherren und Hausdamen.

Wir sagen: So großartig bringt Denkmalschutz die Menschen zusammen, das ist Patriotismus 2.0.

Dafür erhalten die Schlosspatrioten Homberg an der Ohm e.V. die Silberne Halbkugel des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Patrice Wijnands

Unser nächster Preisträger ist, wie alle unseren Preisträgerinnen und Preisträger ein echtes Vorbild. Ein Vorbild für Bürgerengagement und ein Vorbild in diesem besonderen Fall für die Archäologie, die Bodendenkmalpflege.

Patrice Wijnands stammt aus den Niederlanden, lebt aber schon lange in Deutschland. Und kümmert sich um die Erforschung von Bauten des Zweiten Weltkriegs, der so unendlich viel Leid auch den Niederländern gebracht hat.

Vielleicht auch deshalb ist es Herrn Wijnands daran gelegen, diese grausame Vergangenheit zu erforschen, zu analysieren, offen zu legen. Und das tut er als ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesamts für Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Ohne Ehrenamt wäre die heutige Archäologie nicht denkbar und machbar, auch deshalb gebührt Patrice Wijnands unsere besondere Anerkennung.

Wijnands hat sich der Erforschung des sogenannten „Westwalls“ verschrieben. Ein riesiges Flächendenkmal, das er anfangs in Aachen zu erforschen begann, aber inzwischen ist er bis Basel vorgedrungen. Und damit stellt Herr Wijnands sein umfassendes Wissen nun auch anderen Denkmalämtern zur Verfügung.

Er erforscht Sperranlagen, Bunker, Befestigungen, berät Bürger, vernetzt sich mit andern Fachleuten, Wijnands ist ein Tausendsassa.

Wir sagen: Böse Bauten brauchen gute Forscher

Dafür erhält Patrice Wijnands die Silberne Halbkugel des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren!

Karl Friedrich Schinkel-Ring

Ernst Greten, Fagus-Werk, Alfeld

Meine Damen und Herren, nun wird es nochmal sehr feierlich. Wir verleihen jetzt nämlich die höchste Stufe des Deutschen Preises für Denkmalschutz, den Karl Friedrich Schinkel-Ring. In Angedenken des großen preußischen Baumeisters und Erfinders der modernen Denkmalpflege. Und diese Stufe wird auch nicht jedes Jahr vergeben.

Doch dieses Jahr gab es in der Jury kein Zögern, den Schinkel-Ring an Herrn Ernst Greten zu verleihen.

Warum? Kennen Sie einen Unternehmer, der sich fast 40 Jahre für ein Denkmal einsetzt, das er nicht nur erhält und pflegt, sondern auch noch so nutzt wie zur Entstehungszeit des Baus?

Und es handelt sich nicht um irgendein Gebäude, hier geht es um eine Ikone der modernen Welt-Architektur: das Fagus-Werk in Alfeld. Es steht in jedem Geschichtsbuch und steht auf der Liste des UNESCO-Welterbes. Entworfen 1911 von dem damals praktisch unbekanntem Architekten Walter Gropius, gemeinsam mit dessen rechter Hand Adolf Meyer. Und das Jahre - bevor das Bauhaus berühmt wurde und damit auch sein späterer Chef Walter Gropius.

Ernst Greten kümmerte sich nicht nur um Mitarbeiter, Montagestraßen und Arbeitsabläufe, nein, sein Ehrgeiz war es auch, das Gropius -Werk so originalgetreu wie möglich zu sanieren. In enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz. Das kostet viel Geld, und selbst der markante Schornstein, der außer Funktion ist, wurde generalüberholt. Und tatsächlich, noch heute werden im historischen Fagus-Werk Schuhleisten hergestellt, so wie damals vor 100 Jahren. Sagenhaft!

Die Jury urteilte, ich zitiere:

„Die Lebenshaltung Ernst Gretens, unternehmerisches Streben mit Verantwortung und Leidenschaft für das Denkmal zu verbinden, ist beispielhaft. Ernst Greten ist ein Eigentümer, der in vorbildlicher Weise über Jahrzehnte Verantwortung für den behutsamen, denkmalgerechten Erhalt des Industriedenkmals übernommen und dadurch dessen historischen und denkmalpflegerischen Wert sogar erhöht hat.

So präsentiert sich das Fagus-Werk heute als innovativer Produktionsstandort, lebendiges Denkmal von höchstem Rang und offenes Kultur- und Begegnungszentrum mit Ausstrahlung weit über die Region hinaus.“

Herr Greten, das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz verleiht Ihnen für Ihre herausragenden Verdienste im Sinne des Denkmalschutzes und für Ihr Lebenswerk den Karl Friedrich Schinkel-Ring des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2019.

Wir gratulieren.